



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

Deutsches Reich.

— **Zorch** den 22. Juli 1880. Der in Nr. 113 des Boten vom Welzheimer Wald erschienene Artikel, betreffend die hier sich anhaltenden Luftkurgäste, ist dahin zu berichtigen, daß

- a. die Ferienkolonie aus 12 Mädchen besteht, welche unter Aufsicht einer Lehrerin stehen;
- b. bei Mittelschullehrer Entler derzeit 33 Knaben aus Stuttgart untergebracht sind, welchen ein besonderer Aufsichtsllehrer beigegeben ist, und
- c. außer den bereits angeführten Kindern sich derzeit 68 Luftkurgäste hier aufhalten.

Die Frequenz war noch nie eine größere.

Stuttgart den 21. Juli. Morgen wird der Gemeinderath über Begehung der Sebansfeier und Aussetzung der Mittel hiefür beraten. — Es dürfte einem Zweifel nicht mehr unterliegen, daß der deutsche Kronprinz hierherkommt. Seine Ankunft war schon vor zwei Jahren erwartet und wurde nur durch ein Fuhübel, das den hohen Herrn damals befallen, verhindert. Es handelt sich um Inspektion der beiden Divisionen, die am 24. resp. 25. Aug. stattfinden soll. Allen Anscheine nach reihen sich daran alsbald die Kriegsübungen, die dann in den ersten Tagen des September zum Abschluß gelangen könnten. Die Anwesenheit des Kronprinzen wird zu mancherlei Festlichkeiten Veranlassung geben.

Schorndorf den 21. Juli. Durch ein am letzten Sonntag Mittag ausgebrochenes Hagelwetter ist der Feldertrag verschiedener Markungen des Bezirks mehr oder minder beschädigt, derjenige der armen Gemeinde Hegenloche aber vollständig vernichtet worden.

Von der Jagst den 20. Juli. Gestern Abend wurde in unserer Gegend ein prächtiges Meteor beobachtet, das etwa acht Sekunden sichtbar war und am nördlichen Horizont verschwand.

Friedrichshafen den 20. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich in Begleitung J.J. K.K. G.H. des Prinzen und der Prinzessin Hermann, sowie des Prinzen Ernst zu Sachsen-Weimar heute nach dem Diner mittelst Extradampfsboots zum Besuche der Prinzessin Louise von Preußen v. S. nach Schloß Montfort begeben und sind Abends halb 7 Uhr wieder hier eingetroffen.

Mün den 20. Juli. Der Schnellzug heute früh 5,10 Uhr brachte eine hohe Reisende, Ihre Majestät die Kaiserin, hieher. Ihrer Majestät wurde vom Bahnhofinspektor Brucklacher ein aus Rosen vom Rondell des Bahnhofplatzes gebundenes prachtvolles Bouquet überreicht, das von Ihrer Maj. huldvoll entgegengenommen wurde. Nach etwa 30 Minuten Aufenthalt wurde die Reise mit dem aus 22 Personen bestehenden Gefolge mittelst Separatzug nach Krauchenwies fortgesetzt.

Tübingen den 21. Juli. (Die Krebspest in der Steinlach.) Als Einsender dieser Tage gelegentlich durch das nun an vielen Stellen trocken gelegte Bett der Steinlach wanderte, fand er an zahlreichen Stellen des Flusses, da wo das Wasser ruhiger strömt und sich Gelegenheit zum Absetzen

von mitgeführten Gegenständen bietet, viele Hunderte von Leichen unseres Flußkrebse, sowie von dessen eigenthümlicher Larve. Einzelne dieser todtten Krebse waren roth, wie gekocht, andere zeigten grüne Verwesungsfarbe, wieder andere hatten ihre graubraune Farbe beibehalten: es schienen letztere die erst neuerlich zu Grunde gegangenen zu sein und es zeigten sich diese bei näherer Betrachtung mit einem grauen schimmlichen Gebilde bewachsen, ohne Zweifel die Pilzwucherungen, denen diese Thiere massenhaft zum Opfer fielen. Gleichzeitig waren zahlreiche Leichen kleinerer Fische an denselben Stellen zu finden. So hat also diese verderbliche Krankheit, deren Auftreten schon seit einigen Jahren an verschiedenen Orten beobachtet wurde, auch den Weg in unsere Bäche und Flüsse gefunden.

Salzw den 21. Juli. Gestern ereignete sich ein schauerliches Unglück in einer bei Station Leinach gelegenen Sägmühle. Ein dort beschäftigter Mann wurde von einem Riesen erfasst, herumgeschleudert, es wurde ihm der Fuß buchstäblich aus dem Leibe gerissen, so daß er nach einiger Zeit den Geist aufgab.

Wangen i. A. den 21. Juli. Die Bahnlinie Rißlegg—Wangen ist nun glücklich vollendet, und am nächsten Montag beginnen die Probefahrten, verbunden mit der Probe der großen Argenbrücke.

Wellen bei Magdeburg den 15. Juli. Heute Morgen wurde unser Ort durch eine schreckliche That in fieberhafte Aufregung versetzt. Der hier allgemein in Achtung stehende, geschickte und fleißige Gärtner U. erkrankte vor einigen Tagen mit seiner Frau. Der Mann gesundete, die Frau dagegen starb. Dadurch wahrscheinlich in Verzweiflung gerathen, ergreift der Mann Beil und Messer und tödtet damit seine beiden Kinder, einen Knaben von sieben Jahren und ein Mädchen von fünf Jahren. Danach erhängt er sich so, daß er bei dieser That und bis zu seinem letzten Augenblicke noch in das Antlitz seiner todtten Frau hat schauen können. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß dem Knaben die Kehle mit einem Messer durchschnitten war, dagegen das Mädchen einen Stich in der Schläfe und einen im Halse hatte. Außerdem war beiden Kindern der Schädel eingeschlagen: Das mit Blut besleckte Beil stand in der Ecke. In der Tasche des erhängten U. fand sich ein Zettel vor, aus dem hervorgeht, daß ihm durch den Tod seiner Frau — seiner treuen Beratherin — jeder Halt verloren gegangen war.

München den 20. Juli. Beim IV. deutschen Brauertag in München waren nach der officiellen Liste 1435 Theilnehmer anwesend. Davon waren aus Deutschland 1260, Oesterreich-Ungarn 85, Schweiz 26, Frankreich 16, Rußland 13, Amerika 9, Dänemark 7, Schweden und Norwegen 8, England 4, Holland 3 und Belgien, Italien, Serbien und Indien je 1 Theilnehmer.

München den 21. Juli. Der König ist in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. einer großen Gefahr entgangen. Wie man hört, ereignete sich zwischen Peissenberg und Hohen Schwangau, welchen Weg der König in der genannten Nacht, um von einem Ausflug nach Hohen Schwangau zurückzukehren,

während eines heftigen Gewitters in zweispänniger Equipage passirte, der Unfall, daß in Folge eines grellen Blitzes und unmittelbar darauf folgenden heftigen Donnerschlags die Pferde scheuten, so daß Kutscher und Lakai vom Wagen geschleudert und nicht unerheblich verletzt wurden. Der König rettete sich durch einen Sprung aus dem Wagen, mit welchem die Pferde durchgegangen waren.

U n s l a n d.

Wien den 19. Juli. Wenn die Journale schreiben: „Wien schwimmt im Festjubiläum!“ so ist das weit weniger wörtlich zu nehmen, als wenn wir melden: Wien befindet sich im Schwitzbad! Solch' eine Hitze war noch nicht da, das geht über die Gemüthlichkeit; 28 Grad Quecur im Schatten, da wird ja der schönste Eisbär zu Wasser, wie viel mehr ein Schützenbruder, der weiter nichts bärenmäßiges besitzt, als den — Durst! Der Festzug gestern war ganz hübsch, Musik gab's genug und die Aufrollung des Zuges ging flott von Statten, aber, das rechte animo fehlte sowohl den Schützen als dem zum Schauen erschienenen Publikum. Wie Blei lag es Jedermann in den Gliedern und man war innerlich froh, als die Sache vorbei war. Am großartigsten war das Schauspiel vor der Franz-Josefs-Kaserne, wo die Fahnenweihe stattfand. Der Erzbischof von Wien, Cardinal Rutschger, nahm dieselbe vor, dann wurde von dem Kaiser und der Kaiserin je ein Nagel in die Fahnenstange geschlagen, an der nun das Band flattert, das die Kaiserin dem Schützenbunde gewidmet. Von 9 Uhr bis 1 Uhr waren die Teilnehmer des Festzuges auf dem Marsche, resp. konnten nicht raiten; als dann aber der Festplatz erreicht worden war, da löste sich auch alle Ordnung auf und lechzend stürzten die Schützen nach den Bierfassern. Von den Reden beim Bankette ist nicht viel zu sagen. Aussehen machte es, als ein General, der Feldmarschall-Lieutenant v. Cornaro in voller Uniform die Tribüne bestieg. Auch seine Rede hatte, wie die übrigen, Kaiser und Vaterland zum Thema.

Gastein den 20. Juli. Der Kaiser Wilhelm nahm heute Vorm. das erste Bad und machte darauf einen Spaziergang auf der Kaiserpromenade.

Gastein den 21. Juli. Der Kaiser badete, promenierte und machte Nachmittags die erste Ausfahrt nach Köttschachthal.

Ueber **Vinz** und **Urfahr** entlud sich Samstag Nachts ein Gewitter, das von einem furchtbaren Hagelschlage begleitet war. Die Schlossen schlugen durch die Fenster in die Zimmer, so daß die Bewohner vielfach genöthigt waren, sich zu flüchten, das Hageln dauerte drei Viertelstunden, so daß Straßen und Dächer mit einer weißen Decke überzogen waren. Der Verlust der Fensterscheiben ist kaum zu berechnen. Die Ortshaften Pöschlingberg, Pausching, Grünburg, Haarbach, Steeg, Kramastetten, Lichtenberg, Ragbach, Bachl, Eteneregg, Berg und Mauthausen sind leider vollständig ihrer Ernte beraubt.

Chur den 19. Juli. Von dem Dorf Nemüs sind 13 Häuser stehen geblieben, 98 abgebrannt.

Frankreich. Aus dem Arrondissement Saumur wird gemeldet, daß der Hagel fast die ganze Ernte zerstört hat.

Französisches Urtheil über das deutsche Heer. Der Spectateure militaire, die älteste und bedeutendste der französischen Militärzeitschriften, bringt im März- und Juniheft d. J. einen eingehenden Bericht über die im Herbst 1879 vom 15. deutschen Armeecorps im Elsaß ausgeführten großen Manöver. Nach einer Relation über die letzteren werden die im Detail bei den einzelnen Waffen gemachten Wahrnehmungen wiedergegeben, worauf der das rückhaltlose Lob des Geschehenen enthaltende Bericht mit folgendem Resumé schließt: Die deutsche Armee ist ein ausgezeichnetes und herrliches Heer. Um es zu besiegen, müssen wir viele alte Gewohnheiten ablegen. Wir fehlen durch Mangel an Übung, unsere Soldaten sind nicht ausgebildet, sie sind nur aus dem Größten herausgearbeitet. Unsere Kompagnien sind keine Einheit, die in jedem Augenblick in der Hand des Kapitäns ist. Die Verfeinerungen, die ein Regiment alle 10 Jahre erneuern, lassen keinen Korpsgeist aufkommen. Endlich begnügen sich unsere Befehlshaber häufig damit, die Ergebnisse der Ausbildung nach Rapporten zu beurtheilen, anstatt fast täglich nachzusehen, was getrieben wird. Die große Stärke des deutschen Heeres liegt in dem militärischen Geist, der sich in allen Aufstellungen und unter jeder Form offenbart. Die Deutschen

haben Vertrauen in ihre Generale und diese wiederum haben die Gewißheit, daß ihre Befehle innerhalb der Grenze des Möglichen, mit der größten Energie zur Ausführung kommen. Die deutsche Armee, so wie wir dieselbe gesehen haben, ist ein unvergleichliches Werkzeug. Das Gleichgewicht kann zu unseren Gunsten nur dann wieder hergestellt werden, wenn es uns gelingt, in moralischer Beziehung, in Hinsicht auf militärische Erziehung und Ausbildung die Fortschritte zu vollenden, die wir in unserer materiellen Reorganisation zu Wege gebracht haben.

Paris den 19. Juli. Die Kosten für die Parade auf den Longchamps haben über eine halbe Million Frs. betragen, nämlich 220,000 für die Bauten auf dem Longchamps des Boulogner Waldchens, 320,000 für die Unkosten der Deputationen, die man zur Fahnenvertheilung hatte nach Paris kommen lassen, und 10,000 für den Wein, der an die Truppen vertheilt worden ist.

Paris den 21. Juli. Auf Manila haben gestern und neuerdings Erdschütterungen heftiger als zuletzt stattgefunden. Sämmtliche Vulkane der Insel sind thätig, an vielen Orten sind Erdrisse entstanden; woraus Asche und siedendes Wasser hervorgeworfen werden.

Brüssel den 21. Juli. Die feierliche Enthüllung des Denkmals Leopold I. fand heute Nachmittag im Park Laeken statt, welcher die gesammte Königsfamilie, Kronprinz Rudolph von Oesterreich und andere hohe Würdenträger des diplomatischen Korps bewohnten.

Newyork den 15. Juli. Im Osten der Vereinigten Staaten ist der heißeste Tag dieses Sommers bis jetzt Dienstag der 13. Juli gewesen. Das Thermometer stieg über 100 Grad Fahrenheit und es wurden an demselben Tage 20 Todesfälle in Folge von Sonnenstich gemeldet.

Kleine Mittheilungen.

Eine Kirchen-Visitations-Anekdote erzählt die „Schlesische Kirchen-Zeitung“: Ein abgelegenes Dörflein, welches demnächst gewärtig sein mußte, die Herren von der Visitation bei sich einzuladen zu sehen, war in Verlegenheit um ein geistliches Willkommen. Zur grünen Ehrenpforte war alles fertig! woher aber die Inschrift nehmen? Man schickte einen Eilboten zur Stadt mit der Anfrage, was man dort aus dem gleichen Anlaß für Worte gewählt? Die kurze schriftliche Antwort gab an: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ und darüber eine Krone. Der Humor wollte es haben, daß der ausführende Künstler mit keinem Gedanken auf die Zeichnung einer Krone verfiel, sondern in großen Buchstaben die zwei Zeichen malte:

Ehre sei Gott in der Höhe!
Und darüber eine Krone!

Almenrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.
Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

„Auf den Hundstod will ich hinauf,“ sagte Mentel, „will mich auf ein Ganiel anpürschen — da heißt früh beim Zeug sein, wenn Du's verwinden (ihnen den Wind abfangen) willst!“

„Das kann sein und kann nicht sein auch,“ entgegnete der Schwärzer wieder. „Besser ist besser; jetzt bleibt einmal bei uns, damit Du uns nit verrathen kannst. . .“

Mentel wollte Einwendungen machen, aber im nämlichen Augenblick war er von rückwärts gepackt und der Stutzen ihm aus der Hand gerissen. Der andere Schwärzer hatte ihn unbemerkt umgangen und beide hielten ihn nun lachend fest. „Gieb Dich, Wildschütz, gieb Dich,“ rief der Eine, „es ist nit so weit gefehlt, wenn Du bei Schwärzern bist. . . aber halt' Dich ruhig, wenn Du nicht meinen Schnitzer zwischen den Rippen haben willst!“

Leises Pfeifen tönte jetzt gegenüber von den Bergen herab; es war ein schrillender, schwirrender Ton, wie jener der Wassernatter, wenn sie Nachts den Kopf aus dem Graben oder dem nassen Grafe hebt. „Sie sind da!“ flüsterte es. „Die Tyroler sind's!“ und bald tauchte unter den Latzchen und Felsstrümmern eine ziemliche Anzahl wilder geschwärzter und bewaffneter Gestalten empor und drängte sich im Knäuel zusammen. Von den steilen Bergwänden aber

stieg eine Reihe von Männern in breitkrämpigen Pinzgauer Hüten herab, schwere Anhängsäcke auf dem Rücken, in der einen Hand den Bergstock, in der andern das Rohr des über die Schulter hängenden Stuzens.

Sie traten zu den Anwesenden; sie begrüßten einander, aber kein lautes Wort wurde gewechselt; unter halb lautem Flüstern und beim Schein einer kleinen Laterne legten die Einen ihre Ladung ab, die Andern schickten sich an, sie aufzunehmen. Die Schnapsflasche ging dabei fleißig in der Runde herum, um Jene nach der ausgestandenen Mühe zu erquicken und diese zur neuen Arbeit zu stärken.

Eben wollte man sich, lautlos wie man gekommen war, trennen, als eine wilde Stimme gebieterisch von einer nahen Höhe herunter rief: „Halt, Ihr Kerls! Diesmal haben wir Euch — Keiner rührt sich von der Stelle oder er wird niedergeschossen!“

Ein einziger Schrei antwortete dem Ruf. „Die Grünen!“ hieß es, und „Lichter aus!“ und im Augenblick war von den Schwärzern nichts mehr zu sehen, nichts war zu hören, als das Knacken der aufge gezogenen Hähne an den Gewehren.

„Gebt Euch gutwillig,“ rief es wieder. „Legt die Stuzen nieder — Ihr seid umringt!“

Kein Wort wurde erwidert; als einzige Antwort knallte ein Stuzen nach der Richtung hin, von welcher das Rufen kam. Verdoppelt, verdreifacht kam der Knall von allen Seiten zurück, und eine überlegene Schaar von Jägern, Grenzwächtern und Gensd'armen stürzte rings auf die Ueberfallenen ein. Viele davon hatten sich im ersten Augenblick zerstreut und kletterten im Schutze der Nacht die Felsen hinan oder unter den Fatschen dahin, die Zurückgebliebenen setzten sich mit dem Muthe der Verzweiflung und Todesverachtung zur Wehre, Jedem winkte noch die Möglichkeit des Entkommens, Jedem schien ein rascher Tod wünschenswerther als eine lange, schwere entehrende Strafe. Ein mildes, blutiges Handgemenge entstand; der hing würgend an der Kehle des Andern, der hatte seinen Feind zu Boden gerungen und trachtete, ihm den Schädel an den schroffen Felsanten zu zerstoßen; der Eine hob die losgeschossene, in der Nähe nicht mehr brauchbare Wächse, um mit dem Kolben niederzuschmettern, ein Anderer hielt den Gegner um die Mitte und suchte ihn in das Flußbett der Wimbach hinabzuschleudern — dazwischen knallten die Stuzen, den Fliehenden nach und von ihnen zurück; Geschrei der Kämpfenden mischte sich in den Wehruf der Verwundeten und Stürzenden, und wie erfreut rollte der Wiederhall des Getöses an den nächtlichen Felswänden des Gebirges dahin.

Die Schwärzer unterlagen zuletzt; sie waren in der Minderzahl, und die Grenzwächter, denen der Anschlag verrathen gewesen, hatten ihre Vorkehrungen zu bestimmt und zu sicher getroffen. Alle Zugänge waren bewacht; es waren die Wenigsten, denen zu entkommen gelungen war; die Meisten stöhnten verwundet, gebunden und geknebelt am Boden; die Angreifer hatten weniger gelitten — sie waren im Eifer über das Gelingen bemüht, zuerst den glücklichen Fang zu ordnen und zusammenzupacken, dann luden sie ihn den Gefangenen auf und begannen den Rückzug.

Auch Mentel war unter den Entkommenen. Als gewandter Jäger und wohlbekannt mit der Vertlichkeit hatte er im raschen Laufe einen Felszacken erreicht, jenseits dessen ein kleines schmales Thälchen anging und sich eine Strecke weit an der östlichen Seite des Steinbergs hinzog. Dort durfte er für den Augenblick einen sichern Versteck und bei Tagesgrauen einen nur Wenigen bekannten Ausweg hoffen, der in die Ramsau hinunterführte. Ein kühner Sprung mit eingesehtem Bergstock trug ihn in die Tiefe, doch erreichte er nicht das Ende des Abhanges: das Steingeröll, durch sein Aufspringen gelockert, machte sich los und riß ihn kopfsüß eine beträchtliche Strecke hinab. Mit zerrissener Jacke, blutenden Händen und zerschundenem Gesicht raffte er sich wieder auf und eilte durch das Thälchen bis zu einer verlassenen Kohlstätte und Hütte. Er riß, da sie verschlossen war, mit kräftigem Ruck die ruhigen Bretter auseinander, stieg hinein und verwahrte von innen sorgfältig die Lücke. „Diesmal“, sagte er vor sich hin, indem er sich auf die Streu im Winkel niederwarf, „diesmal bin ich hart am Erwischtwerden angestreift — da hat's gegolten!“

Während dieser Vorgänge war Quasi durch die Ramsau

im Dunkel der Erlen und Ahorn an der Ach dahingelaufen und hatte bald den Einschnitt erreicht, wo die Wimbach, nachdem sie sich durch die Klamm gestürzt und gedrängt, sich mit ihr vereinigt. Er slog die rasigen Hänge hinan und bog eben auf der Schneide nach dem Waldsaume ein, wo ihm am obern Ende der Klamm der Lauerposten angewiesen war. Vergebens hatte er sich überall nach dem vorangeeilten Gefährten umgesehen und war emsig daran, mit einer aufgerafften Kohle sich das Gesicht zu schwärzen. Da hielt er an und horchte hoch auf: die Schüsse krachten herüber aus dem Wimbachtal.

„Teufel,“ rief er, „die sind richtig mit den Grünen zusammengetroffen . . . Da geht's scharf her . . . Schuß auf Schuß . . . Da kann ich auch nichts mehr helfen dabei — es ist gescheidter, wenn ich auf mich selber denke . . .“

Er untersuchte das Schloß seiner Wächse, lüftete in der Leberscheide das Messer, das er in der Tasche trug, und huschte unter den ersten Bäumen abwärts gegen den Ausgang der Klamm zu. In dem tiefen Ninnjal dachte er die Straße und die jenseitigen Höhen erreichen zu können, wo wenigstens für den Augenblick nichts mehr zu fürchten war. Eben wollte er sich an das Ninnjal hinterlassen, als er, noch einmal die freien Hänge überblickend, von draußen her ein Blinken zu bemerken glaubte, das ihm verdächtig schien. „Da wär' ich schön angekommen,“ murmelte er, „das ist ein Bajonnet, was dort so blitzt . . . da stehen Gensd'armen . . . ich will gleich in die Klamm hinein, da bin ich am sichersten . . .“

Der Gedanke war schnell ausgeführt; er huschte den engen Waldpfad hinab und betrat den schmalen, in die Felswände eingetriebenen Holzgang, unter welchem die sturzeswilde Wimbach schäumt und brandet und donnert. Obwohl das Gebräuse den Hall seiner Tritte verschlang, schritt er doch nur behutsam vor, und spähte stehenbleibend vor sich und hinter sich. Ueber der grabesfinstern Schlucht begann schon der Morgen zu grauen und bei dem fahlen Scheine, der davon oben durch den Spalt und die Bäume drang, erkannte er schon den quer über dem Hauptkessel angebrachten Steg. Dort war sein Ziel erreicht; unter dem Stege, wenig erhoben über dem rasenden Gewässer, wußte er ein Felsstück, in welchem eine Höhlung ausgewaschen war, groß genug, ihn aufzunehmen und sicher vor jedem Späherauge. Er warf keinen Blick nach dem Wassersturze oder zu den zahllosen Quellen, die auf dem schwarzen Felsgrunde wie graue gespensterhafte Gewänder niederwallten . . . schon wollte er den Geländerbalken erfassen, als er zurücksprang und sich mit angehaltenem Athem gegenüber platt an die Wand drückte.

Er hatte eine dunkle Gestalt gesehen, die ihm entgegen um die Felsdecke bog. Es war zu spät; auch der Kommende hatte ihn bereits bemerkt. Es war Gaberl, der Jäger, der die Klamm zu durchstreifen hatte, während die Uebrigen mit den Gefangenen und ihrer Beute das Bergsträßchen oben durch den Wald dahin zogen.

„Halt!“ tönte es Quasi entgegen, und da er nichts erwiderte, krachte ein Schuß durch den brüllenden Schlund, und die Kugel schlug hart neben dem Burschen an's Gestein. Er wollte vorstürzen, denn jetzt war er im Vortheil gegen den Angreifer, der sich verschossen hatte, aber dieser war beinahe so schnell wie seine Kugel: er stand vor ihm, hielt ihn am Halse und drängte ihn an die Wand mit der Kraft des Bären, der seinen Raub umschlingt und erdrückt. Der Bursche wand und drehte sich unter den Eisenfingern des Jägers; die Jacke zerriß ihm über dem Ringen und er zerriß sich das Gesicht an den scharfen Knöpfen des Gegners, daß ihm das Blut herunterrieselte. „Wehr' Dich wie Du willst,“ keuchte der Jäger, „ich hab's immer gesagt, Du gehst mir einmal ein . . . ich kenn' Dich doch, wenn Du auch nichts redst . . . lebendig laß' ich Dich nimmer aus!“

Quasi schwieg, aber er wehrte sich und rang noch wider als zuvor; es gelang ihm, eine Hand frei zu machen — blitzschnell hatte er sie in der Tasche, und ebenso rasch taumelte der Jäger mit einem schwachen Aufschrei, ihn loslassend, zurück.

Des Jägers Kniee knickten ein, er schwankte dem Geländer und dem Abarunde zu — Quasi warf keinen Blick nach dem Verwundeten zurück und rann die Felsensteig hinauf in den Wald. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Bestätigung eines Auswanderungsagenten betreffend.

Durch Beschluß des Oberamts vom heutigen Tage ist der von dem Generalagenten Albert Starke in Stuttgart als weiterer Auswanderungsagent für den Bezirk Welzheim bestellte C. G. Bräuninger, Kaufmann und Färber in Rudersberg, bestätigt worden, was hiemit unter dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß zc. Bräuninger die ihm im Jahr 1871 von Schmidt und Döhlmann übertragene Auswanderungsagentur niedergelegt hat.

Den 22. Juli 1880.

S. Oberamt.
Stahl.

Nachener & Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die unterzeichnete Haupt-Agentur erlaubt sich, hiedurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Herr **Christ. Bohmer, Maurermeister** in Eindach, eine Agentur der Gesellschaft für die Orte Eindach, Durlangen, Döggingen, Leinzell, Muthlangen, Spraitbach & Lägerroth des D/Amts Omünd übertragen wurde. Derselbe ist gerne bereit, jede Auskunft zu ertheilen und Anträge entgegenzunehmen.

Stuttgart im Juli 1880.

Die Haupt-Agentur:

A. Mayer, Marktplatz 6.

Nachener & Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die unterzeichnete Haupt-Agentur erlaubt sich hiedurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Herr

Christoph Metzger, Kaminsegermeister in Welzheim, eine Agentur der Gesellschaft für die Orte: Welzheim, Alsdorf, Groß-Deinbach, Kaisersbach, Kirchenkirchberg, Pfahlbrunn, Rudersberg, Ober-, Mittel- und Unterschlechtbach des D/Amts Welzheim übertragen wurde.

Derselbe ist gerne bereit, jede Auskunft zu ertheilen & Anträge entgegenzunehmen.

Stuttgart im Juli 1880.

Die Haupt-Agentur:

A. Mayer, Marktplatz 6.

Bei unserer am 25. Juli stattfindenden Hochzeit (die Trauung findet um 10 Uhr Vormittags statt) laden Verwandte, Freunde & Bekannte zu einer geselligen Unterhaltung in's Gasthaus z. Hasen hiemit höflichst ein

**Georg Bauer, Straßenwarth.
Rosine Schaal.**

Chalheim, O/A. Rottenburg.

Nachruf.

Unser vielgeliebter Lehrer **Luckert**, welcher bereits 7 Jahre zu dankwürdiger Zufriedenheit besser gesinnter Bürger hier wirkte, indem er seinem Beruf treu und fleißig vorstand, auch durch sein Betragen außer der Schule sich die Achtung und Liebe der Bürger erworben hat, ist zum Bedauern unserer Gemeinde aus unserer Mitte geschieden, um seine neu antretende Stelle Klaffenbach zu beziehen. Wir können nicht umhin, demselben, dessen Herz so warm für die Gemeinde geschlagen, nochmals einen Dank und Lebewohl nachzurufen, indem es mehreren seiner Freunde nicht vergönnt war, am letzten Abend seines Hierseins seinem Abschied beizuwohnen.

Seine Freunde.

Heidelbeeren

kauft fortwährend zu hohen Preisen

Albert Zweigle.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Chr. L. Unterzuber in Welzheim.

Revier Murrhardt. Stamm- u. Brennholz- Verkauf.

Am Dienstag den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr bei Wirth Lindauer in Kaisersbach aus Bruch, Abth. 12: 83 Stk. tannene Langholz mit 58 Fm., meist III. u. IV. Classe, 8 tann. Klöße mit 5 Fm., 6 Am. eichene Prügel, 4 Am. buchene Scheiter und Prügel, 140 Am. tannene Scheiter, 119 Am. dto. Prügel und Anbruch, 12 Am. tann. Rinde und 4 Am. eichene Reisprügel; ferner Scheidholz aus Rothenbühl und Bruch: 1 Stamm III. Classe mit 1 Fm., und 6 tann. Klöße mit 5 Fm., 2 Am. eichene Scheiter, 33 Am. dto. Prügel, 31 Am. tannene Scheiter, 71 Am. dto. Prügel und Anbruch und 28 Am. eichene Reisprügel.

Reichenberg den 19. Juli 1880.

S. Forstamt.
Bechtner.

Klaffenbach.

Dem am letzten Mittwoch von hier verabreichten Schulamtsverweiser **Meffer** rufen, in Folge seines vertraulichen Einvernehmens der Kinder und der ganzen Bürgerschaft, ein herzliches

Lebe wohl!

zu.

Sämmtliche Bürger.

Billigste Bezugsquelle
von **Düten und Venteln.**
Mech. Dütenfabrik Stuttgart.
Stähle & Friedel.

Weiler, D/A. Echorndorf.

AMERIKA.

Unterzeichneter zeigt an, daß er Ende Juni von Nordamerika gekommen ist und Ende August wieder abreist. Welche Lust haben mitzureisen, ertheilt jede Auskunft Samstag und Sonntag

Achtungsvoll

F. F. Uetz.

**Schrader'sche
Weiße Lebensessenz**

ist ein solch vortreffliches Hausmittel, das solche in keinem Hause fehlen sollte. Per Flasche 1 M. Apoth. Kul. Schrader, Kernerbach Stuttgart.

Ihre „weiße Lebensessenz“ war von ganz wunderbarem Erfolg und bin ich nun wieder ganz kurirt und kann wieder meinem Geschäfte nachgehen.
Nürnberg. **Franz Kimmler.**

Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht genug rühmend und werde solche, wo ich nur kann, Magenleiden empfehlen. Dahlen. **Joh. Emmendinger.**

Senden Sie noch weitere 4 Flaschen Ihrer „weißen Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leistet.
Rottenburg a. N. **Welf. Leppers Ww.**

Ihre „weiße Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein Magenleiden sehr gut bekommen.
Erfenhausen. **K. Waldschütz Albert.**

In den Apotheken zu Welzheim und Echorndorf, in Alsdorf bei Buchwänder **Müller.**

Geld-Sorten.

Den 22. Juli 1880.

20-Franken-Stücke	16M	19—23P.
ditto in 1/2	16 "	18—22 "
Englische Sovereigns	20 "	38—42 "
Russische Imperiales	16 "	70—75 "